1831. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 92.

Mittwoch den 16. Novbr.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 10. Novbr. Se. Maj. der König haben dem Kanzlei-Direktor und ersten expedirenden Sekretair des Stadtgerichts zu Stettin, Joachim Heinrich Sander, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

Der Kaiserl. Oesterr. Kabinets-Kurier Rettig ist nach Wien von hier abgegangen.

Berlin, den 11. November. Se. Königl. Maj. haben den Ober-Landesgerichts-Präsidenten Böttcher zu Frankfurt an der Oder zum Chef-Präsidenten des Ober-Landesgerichts zu Stettin allergnädigst zu ernennen geruhet.

Se. Majestät der König haben den Ober-Landesgerichts-Räthen zu Stettin, Lange und Gerschow, den Karakter als Geheimer Justiz-Rath beizulegen und die ausgefertigten Bestallungen Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruhet.

Des Königs Maj. haben den Hof-Bau-Inspektor Stüler zum Hof-Bau-Rath und Direktor der Hof-Bau-Commission allergnädigst zu befördern geruhet.

Se. Königl. Majestät haben dem Ober-Landesgerichts-Sekretair Deppenbrock zu Münster den Titel eines Hofraths allergnädigst verliehen.

Se. Majestät der König haben dem bei dem Land- und Stadtgericht zu Strehlen angestellten Boten und Exekutor Wolf das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Der Kais. Russ. Staatsrath und Kammerherr, Fürst Trubetzkoj, ist von Dresden hier angekommen.

Berlin, den 12. November. Des Königs Majestät haben allergnädigst geruhet, den bisherigen Landvoigt von Bohlen als Mitglied des Königl. Ober-Appellationsgerichts zu Greifswald anzustellen und ihm den Karakter eines Geheimen Justizraths beizulegen.

Se. Königl. Maj. haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor, jetzigen Justitiarius bei der General-Commission zu Königsberg in Pr., Franz Naunyn, zum Justizrath zu ernennen und das darüber ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Superintendenten Friedrich Gottlieb Michaelis in Oels zum Consistorial-Rath bei dem Consistorium, Provinzial-Schul-Collegium und der Regierung zu Breslau allergnädigst zu ernennen geruhet.

Se. Majestät der König haben die Beförderung des Professors Dr. Braun, Regens des geistlichen Seminars zu Trier, zum Dom-Kapitular daselbst zu genehmigen und die Confirmations-Urkunde Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Der bisherige Privat-Docent Dr. Peter Franz Deiters in Bonn ist zum außerordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der dortigen Universität ernannt worden.

Der bisherige Prorektor des Gymnasiums in Ratibor, Dr. Pinzger, ist zum Rektor des Gymnasiums in Liegnitz ernannt worden.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 9. November. Zufolge k. dänischen Rescripts an den commandirenden General in den Herzogthümern Schleswig-Holstein und Lauenburg vom 15. v. M. ziehen sich jetzt die dänischen Truppen, sowohl von der Cordonslinie im Lauenburgischen, als von dem Sperr-Cordon bei Hamburg, das linke Flanken-Corps und alle Quarantaine-Commando's auf der West- und Ostküste Holsteins, in neue Cantonnements hinter der Eider und dem Kanale zurück. Ein Detaschement bleibt auf Fehmarn, um die Ueberfahrt zwischen dieser Insel und Wagrien zu sperren. Als Gründe, weshalb die Sperrungen der Communication mit Hamburg aufgehoben worden, führt dieses Rescript an: theils, daß nicht Truppen genug zu einer solchen Sperrung da seyen, und theils daß Handel und Umsatz zum Schaden für das Land dadurch gehemmt worden.

Die „Caroline," Schiffer Broe, aus Nyeköping, ist auf der Fahrt von Altona nach Aalborg, mit Stückgütern, am 29. v. M. an der Westküste Jütlands gestrandet; die Mannschaft wurde gerettet und unter Quarantaine gestellt. Schiff und Ladung aber waren auf obrigkeitlichen Befehl verbrannt worden, obgleich der Haupttheil der letzteren durchaus nicht in giftfangenden Gegenständen bestand und der gedachte Consul überdem, als Mandatar für die betreffenden Versicherer, Protest wider die Verbrennung eingelegt hatte.

Frankfurt a. M., den 30. Oktober. Gestern wurden die beiden Militairpersonen, ein Soldat und ein Sergeant von der Linie, welchen die Kugeln der Meuterer am verwichenen Dienstage das Leben geraubt hatten, zur Erde bestattet. Ein zahlreiches Gefolge, namentlich aus fast sämmtlichen Offizieren des Bürgermilitairs bestehend, lieferte folgerecht den Beweis für den allgemeinen Unwillen, den die That, welche jene Militairs auf die Bahre brachte, bei der ganzen Bevölkerung Frankfurt's erregt hat. Außerdem sind noch in verschiedenen Gesellschafts-Kreisen Subscriptionen eröffnet, um, wie es heißt, den Linientruppen einen thätlichen Beweis der Dankbarkeit darzubieten. — In den gestrigen Nachmittagsstunden wurde das in einem hiesigen Privathause errichtete Expeditions-Bureau der Bockenheimer Zeitung von der Polizeibehörde in Beschlag genommen, welche zugleich die Herumträger dieses Blattes einzog. Man beschuldigt dieses Blatt, es habe während der kurzen Zeit seines Bestehens es darauf angelegt, die Bevölkerung Frankfurt's zur Unzufriedenheit mit der bestehenden Ordnung aufzureizen. Auch sollen Einleitungen getroffen seyn, um bei den kurhessischen Behörden, unter deren Censur es zu Hanau gedruckt wird, dessen weiteres Erscheinen zu verhindern.

Aus den Maingegenden, den 9. November. In der Sitzung des kurfürstl. hess. Landtags vom 31. Okt. trug der Landtags-Commissair auf eine Bewilligung von 80,000 Thlrn. an, zum Zweck der Anlegung der, beim Herannahen der Cholera dringend nothwendigen Anstalten, indem der bereits bewilligte Betrag von 20,000 Thlrn. erschöpft sey. Wahrscheinlich wird die oben erwähnte Summe von 80,000 Thlrn. bewilligt werden. Nach einer Aeußerung in der Casseler Zeitung glaubt man sich in Kurhessen stark genug, die Cholera besser als die östlichen Staaten abhalten zu können (!!!). Die Casseler Zeitung sagt nämlich: „Der Schluß: weil Preußen und Oesterreich durch ihre umfassenden Maaßregeln die Cholera nicht haben abwenden können, so können wir es bei weit geringeren Mitteln und dem Mangel natürlicher Grenzen noch weniger! — ist (wenn aus dem Vordersatze nicht etwa blos eine Ungewißheit des Gelingens, sondern eine Gewißheit oder auch nur hohe Wahrscheinlichkeit des Mißlingens hergeleitet werden soll) falsch" (!!). Die Zeit wird ergeben, was die Anstrengungen des Kurfürstenthums bewirken werden.

Am 3. November, Abends gegen 6 Uhr, hatte man in Regensburg das, in der jetzigen Jahreszeit ungewöhnliche Schauspiel eines heftigen Gewitters, das um so unerwarteter eintrat, als die Luft den ganzen Tag über sehr rauh gewesen war, und nur ganz kurze Zeit vor Ausbruch desselben etwas gelinder wurde. Der vom Wetterleuchten ganz erhellte Horizont bot einen imposanten Anblick dar. Zum Glück hat das Gewitter, so viel man bis jetzt vernimmt, nirgends einen Unfall veranlaßt.

Der Philosoph Pittschaft soll sich, nachdem er vergeblich bei seinen Verwandten einen bequemeren Aufenthaltsort, als Rokenburg, nachgesucht, in Folge dessen, seinem Verwahrungsort entsprungen und abermals eingefangen worden war, erhängt haben.

Holland.

Amsterdam, den 5. November. Se. Maj. der König der Niederlande soll die 24 Artikel der Londoner Conferenz unter Protest angenommen haben.

Nachrichten aus Breda vom 3. sagen, daß am 1. Mittags beide Prinzen mit dem Hauptquartier, unter dem jubelnden Zuruf der Menge, in Herzogenbusch angekommen wären. Die ganze Besatzung war auf

dem Markt aufgestellt, die Glocken läuteten, und von allen öffentlichen und vielen Privat=Gebäuden wehten die Flaggen. In der Verwerstraat, bei dem Regierungshause, war eine Ehrenpforte mit passenden Inschriften errichtet, und Abends das Rathhaus und diese Ehrenpforte glänzend erleuchtet. Bald nach der Ankunft der beiden Prinzen traf auch der Erbprinz, der älteste Sohn des Prinzen von Oranien, ein.

Dem Vernehmen nach soll es im Werke seyn, unverzüglich eine neue Armee=Division zu formiren, welche für Seeland bestimmt seyn und namentlich auf der Insel Walcheren cantonniren soll. Sie soll zum Theil aus den übrigen Divisionen gezogen werden.

Belgien.

Brüssel, den 3. November. „Wir haben heute über die Entscheidung der Repräsentantenkammer nichts zu sagen", sagt ein belg. Blatt. „Sie hat in unserer Ueberzeugung nichts geändert. Wir wollen nur unsere weisen Staatsmänner fragen, was sich denn jetzt in der unterweilen Lage Belgiens verändert hat, da der König Wilhelm den Vertrag der Conferenz von der Hand weiset? Die Schande, mit der man sich bedeckt hat, ist ganz überflüssig: wenn indeß die Ereignisse unsere Vermuthung bestätigt haben werden, wird Belgien es zu seinem Troste haben, daß kleinmüthige, oder von der Regierung, durch ihre Aemter, abhangende Personen, allein diese Mehrheit von 59 Stimmen zu Wege gebracht haben. Dies ist eine Lehre für die künftigen Wahlen."

Die engl. Flotte war am 31. Okt. in Ostende im Gesicht. Sie wird beim Cadzand vor Anker gehen.

Lüttich, den 4. November. Am 1. gingen, nach der Annahme der 24 Artikel, sogleich 3 Kuriere von Brüssel ab: ein belgischer mit Depeschen nach Paris und zwei englische, einer nach London und der andere nach dem Haag.

Die Weinbauer der Provinz Lüttich sind um Abschaffung der Gefälle vom inländ. Wein eingekommen.

In Brüssel soll in den letzten Tagen eine große Menge von Fremden verhaftet und nach der französischen Grenze zurückgebracht worden seyn. Man soll Pläne entdeckt haben, denen man auf diese Weise ein Ziel zu setzen gesucht hat.

Lüttich, den 5. November. Nachrichten aus Antwerpen vom 4. zufolge, war das engl. Dampfboot am 2. d. Mittags von Vliessingen wieder abgegangen. Man hatte vom Fort Breskens 4 Schuß auf dasselbe gethan. Am 2. d. Nachmittags sah das holländ. Lootsenboot aus Vliessingen auf der Höhe von Blankenberg die englische, aus 16 Segeln bestehende, Flotte. Eine der engl. Fregatten feuerte eine Kanone ab (ein Signal, daß ein Lootse herankommen sollte), was aber das holländ. Lootsenboot zu thun sich weigerte und umkehrte. Die Holländer haben alle Baken weggenommen. Die Stadt Vliessingen ist in Belagerungszustand erklärt, und der König Wilhelm hat die Einwohner auffordern lassen, die Stadt zu vertheidigen und sich auf drei Wochen mit Lebensmitteln zu versorgen. Ueberhaupt scheint man zur entschiedensten Gegenwehr entschlossen zu seyn, im Falle die Engländer mit Gewalt in die Schelde einzulaufen versuchen sollten.

Schweiz.

Am 27. Oktober sind die Herren v. Tscharner und Glutz v. Blotzheim als eidgenössische Repräsentanten in Basel eingetroffen. Am 29. wurden auf ihren Antrag vom Rathe zwei Commissaire ernannt, um, in Verbindung mit ihnen, die Stimmung des Kantons zu erforschen. Am 31. erließen die Repräsentanten eine Proklamation, worin sie den Einwohnern von Basel ihre Mission anzeigen, ihren und der Tagsatzung Kummer über die zur Sprache gebrachte Trennung von Stadt und Land, und zugleich den Wunsch aussprechen, möglichst dies zu verhüten, und sich daher zur Vernehmung aller Anträge und Wünsche bereit erklären. Die Stadt hat sich jedoch entschieden gegen jede Verfassungs=Aenderung ausgesprochen: lieber würde sie sich an Frankreich oder Deutschland anschließen, als hierin einwilligen. — Der Baseler Zeitung zufolge, dauern die Umtriebe der Insurgentenführer fort.

Oesterreich.

Wien, den 6. November. Die in Böhmen stehenden Truppen, und namentlich die Garnison von Prag, werden mit der rastlosesten Thätigkeit in den Waffen geübt.

Der Kurierwechsel zwischen hier und Paris ist außerordentlich lebhaft. Man glaubt, daß das oft besprochene Projekt einer allgemeinen Entwaffnung der Gegenstand dieser häufigen Mittheilungen sey. Das k. österr. Heer ist durch die starke Beurlaubung fast um die Hälfte vermindert, und es muß sich nun zeigen, ob die französische Regierung den Willen und die Macht hat, diesem Beispiele zu folgen.

Italien.

Turin, den 27. Oktbr. Der Dey von Algier ist heute, auf seinem Wege nach Livorno, hier angekommen.

Frankreich.

Paris, den 2. November. Man sagt, daß die Kammer unverzüglich auf einen Monat werde vertagt werden, damit die Deputirten, welche Mitglieder am General=Conseil sind, den Sitzungen dieser Conseils, die am 12. d. eröffnet werden sollen, beiwohnen können.

Das Pairie-Gesetz soll nächste Woche vorgelegt werden; 15 carlistische Pairs wollen ihren Abschied nehmen, wenn es durchgeht. Die Ernennung von 50 neuen Pairs erwartet man vor dem 5. d. Mts.

Man behauptet, das in beiden Kammern durchgegangene Gesetz über die Anerkennung der während der 100 Tage verliehenen Grade, werde von dem Könige nicht genehmigt werden. In dem Conseil vom 29. v. M. soll man die Vorlegung eines neuen Gesetz-Entwurfs über diesen Gegenstand beschlossen haben.

Die Einnahme des hiesigen polnischen Comité hat 443,298 Fr. 31 Cent., die Ausgabe 413,813 Fr. 80 Cent. betragen.

Die sämmtlichen Mitglieder des polnischen Comité haben den Herren Morawski, Niemojowski und Lelewel, die in Paris angekommen sind, einen Besuch abgestattet.

Sieben Batterien sollen neuerdings nach Algier abgehen.

Das Stück: „Prozeß eines Marschalls von Frankreich", soll am 31. Oktober auf einem Privattheater mit ungeheurem Erfolg aufgeführt worden seyn.

Am 25. vor. Mts. hat im Bagno zu Toulon ein Züchtling, der einen Adjutanten rasirte, demselben den Hals abgeschnitten, und zwar als Rache dafür, daß vor 4 bis 5 Jahren dieser Offizier auf eine Schaar von 300 meuterischen Sträflingen feuern ließ, wobei besagter Barbier verwundet worden war.

Eine große Anzahl italienischer und spanischer Flüchtlinge hatte sich nach Brüssel begeben, in der Hoffnung, in der Legion des Obersten Murat angestellt zu werden. Diese Legion ist jetzt nur 50 Mann stark, und wird vielleicht ganz aufgelöset. Um Pässe zu erhalten, hatten die Flüchtlinge einen Verzicht auf die Unterstützungen, die sie von Frankreich erhalten, unterschreiben müssen.

Paris, den 3. November. Am 8. d. tritt der König, in Begleitung der Herzöge von Orleans und Nemours, eine Reise nach den nördlichen Departements an. Se. Maj. wird zum 20. d. wieder in Paris zurück erwartet.

Am 23. v. Mts. ist in Morteau ein Mensch verhaftet worden, der sich für Ludwig den Siebzehnten ausgiebt. In einigen Wochen wird er vor dem Gericht in Pontarlier erscheinen.

Es sind 23 neue protestantische Pastorstellen — worunter 2 in Paris — fundirt worden.

Paris, den 4. November. Der Marschall Soult soll erklärt haben, daß er lieber sein Portefeuille abgeben, als den Mann, welchem er die Niederlage bei Waterloo zuschreibt (Grouchy) als Marschall anerkannt sehen werde. Eben so soll sich der Marschall Gérard geäußert haben. — Es ist die Rede von sehr ernsthaften Mißverständnissen, welche zwischen den verschiedenen Corps im Lager von Maubeuge statt finden sollen, und dieser Umstand soll den König bestimmt haben, sich zum Nordheere zu begeben.

Der Assisenhof der Vendée hat am 26. Okt. die beiden Chouans, Chont und Renou, welche einer Aufreizung zum Bürgerkriege beschuldigt worden, zum Tode verurtheilt.

Spanien.

Madrid, den 24. Oktober. Se. Maj. der König befindet sich sehr unwohl. Er muß das Bett hüten und hat sehr heftige Anfälle von Podagra.

Die Truppen, welche zu dem Militair-Cordon an der portugiesischen Grenze bestimmt worden, sind zu ihrer Bestimmung abgegangen. Während an allen Punkten die Armee-Corps sich in Bewegung setzen, neue Garnisonen zu beziehen, beschäftigt man sich, in der Stille, mit der Verproviantirung und Befestigung der festen Plätze und namentlich derer, welche an der See liegen. Es scheint, daß man hauptsächlich beabsichtige, diese Punkte gegen einen Ueberfall von Seiten der Constitutionellen sicher zu stellen, indem man einen solchen zu besorgen scheint, im Fall die Begebenheiten in Portugal gegen die Ansichten D. Miguel's sich entscheiden sollten. Uebrigens scheinen jene Maaßregeln nur Vorsichts-Anstalten zu seyn, weil man hier fest überzeugt ist, daß D. Pedro's Versuche gegen Portugal mißlingen werden. Der portugies. Gesandte soll erklärt haben: daß, wenn wirklich die Terceiraner sich sehen lassen sollten, die ganze Nation aufstehen würde, um sie zu bekämpfen.

Der Hof scheint sehr besorgt zu seyn. Ein gestern angekommener Kurier hat Depeschen von D. Miguel gebracht, worin dieser dem Könige anzeigt, daß, wenn er ihm nicht in aller Eile Truppen schicke, er sich in Lissabon nicht mehr halten könne. Der portugiesische Gesandte wurde sogleich nach Hofe berufen, wo er eine Stunde verweilte.

Madrid, den 25. Oktober. Das Befinden des Königs war, den offiziellen Bülletins der Aerzte am 24. zufolge, besser als in den vorigen Tagen. Se. Maj. genossen wieder der Ruhe in der Nacht, und konnten bereits im Zimmer umher gehen.

Portugal.

Lissabon, den 19. Oktober. Die Befestigungsarbeiten werden fortgesetzt, doch arbeitet man weniger emsig daran. D. Miguel kommt beinahe nicht mehr aus seinem Palaste in Queluz: man sagt, er soll krank seyn. Die gewöhnlichen Audienzen im Palaste von Bemposta sind unterbrochen worden. Heute ist ein großes Fest im Kloster San Pedro de Alcantara, bei welchem D. Miguel, als König, sonst nie auszu=

bleiben pflegte; diesmal ist er jedoch nicht erschienen. Dagegen soll der 26. Oktober (der Geburtstag Don Miguel's) desto festlicher begangen werden.

Der englische Admiral hat die verlangte volle Genugthuung erhalten. Es sind ihm 84 Contos Reis (840,000 Mill. Reis über 500,000 Frcs.) ausgezahlt worden, welche zu Befriedigung einiger Engländer bestimmt sind, die bei ihren Geschäften gelitten haben.

Man spricht davon, daß in den spanischen Grenzprovinzen sich bald eine bedeutende Anzahl spanischer Soldaten befinden werde, welche zur Unterstützung D. Miguel's bestimmt sind.

Man hat hier die größte Furcht vor der Cholera, welche sich auf zwei Schiffen, einem hamburgischen und einem russischen, die im Hafen in Quarantaine liegen, gezeigt haben soll. — Auf der andern Seite richten die Fieber, namentlich auf dem Lande, furchtbare Verwüstungen an.

Großbritannien.

London, den 2. November. Das britische Geschwader, unter dem Befehle des Contre-Admirals Warren und aus den Linienschiffen Talavera, Revenge und Wellesley, den Fregatten Curaçoa Stag, Galathea und Tribune, den Kanonenbooten Imogene, Brisk, Recruit und Falcon, und der Schaluppe Tweed, bestehend, ist am 30. v. M. nach der Schelde unter Segel gegangen. Dem Vernehmen nach findet diese Maaßregel in Folge der am 30. v. M. gehaltenen Conferenz der fünf Bevollmächtigten statt, und dürfte demnach bei fortgesetzter Weigerung des Königs von Holland, eine entschiedene Antwort auf die Beschlüsse der Conferenz zu ertheilen, zur Blokade der holländischen Häfen geschritten werden. Aus Deal und Dover hat die Flotte Lootsen mitgenommen, welche mit der holländischen Küste bekannt sind. Der Schooner Viper, welcher mit Depeschen nach Ostende abgegangen war, und zurückerwartet wurde, soll von den Holländern angehalten worden seyn. Sobald das Geschwader den beabsichtigten Zweck erreicht haben wird, soll der Adm. Warren, auf der Isis, nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung gehen, um dort das Commando zu übernehmen.

In Bristol hat die Anwesenheit des Sir Chs. Wetherell Veranlassung zu einem furchtbaren Aufruhr gegeben. Folgendes Nähere theilen unsere Zeitungen darüber mit: „Nachrichten aus Bath vom 31. Oktober zufolge, war Sir Ch. Wetherell am 26. in Bath angekommen, statt aber, wie er sonst zu thun pflegte, in dem Hause seiner Schwester, der Gattin des Obersten Jones abzutreten, stieg er in York house (im Gasthofe) ab. Während seines Aufenthalts ließ er sich mehrmals sehen, ging überall umher und kam zuweilen auch in das Kaffeezimmer des Hotels. Obgleich man sehr aufgebracht gegen ihn war, so nahm man doch keine besondere Notiz von ihm, sondern begnügte sich damit, ihn zu vermeiden. Man fand in der Stadt Anschläge mit den Worten: „Sir Chs. Wetherell wohnt in dem Gasthofe York house" was aber zu keinem Pöbel-Auflauf Anlaß gab, indem die Leute sagten: „das ist die Sache der Bristoler: die mögen es ausmachen." Bei allem dem war man in York house nicht ohne Unruhe, und fürchtete, daß Sir Chs. in den unteren Gegenden von Bath einigen Mißhandlungen ausgesetzt seyn dürfte. Man hielt daher die Zeit seiner Abreise sorgfältig verborgen, so daß, obgleich er erst am 30., nach 10 Uhr Morgens, Bath verließ, man dort geglaubt hatte, er sey bereits am 29. Abends abgegangen und Abends in Bristol angelangt. Sir Chs. hatte indeß erklärt, er wolle entweder bei Tage nach Bristol hereinkommen, oder gar nicht. Indeß verließ er Bath doch im Stillen. Der Wagen blieb, statt vorzufahren, auf dem Hofe, von wo aus er durch eine Seitenstraße wegfuhr. Er hatte 4 Postpferde. Man behauptet mit Bestimmtheit, daß man ihn, von Anfang an, gewarnt habe, die Assisen nicht in eigener Person zu eröffnen, allein er hatte erklärt, daß, wenn er nicht als Recorder persönlich da sey, dies heißen würde, daß er an keine Reaktion mehr glaube. Der Mayor von Bristol (Hr. Penney) hatte auf den Fall bereits Vorkehrungen getroffen, und da er den Karakter seiner Mitbewohner kannte, die Matrosen im Hafen als specielle Constablers einschwören lassen wollen, was diese aber sehr entschieden verweigerten! Jetzt wurde dem Mayor die ganze Größe der Gefahr klar. Er soll seine Bitte bei Sir Chs. Wetherell wiederholt, und diesem gesagt haben, er fürchte, die Folgen würden schrecklich seyn; nichts konnte indeß Sir Chs. bewegen, umzukehren. Jetzt blieb dem Mayor weiter nichts übrig, als sich zu helfen, so gut er konnte. Er suchte also ein Detaschement des 14. Dragoner-Regts. zu bekommen, das aber, wie sich aus der Folge ergeben wird, mehr als unnütz war. Sir Chs. Einfahrt in Bristol war sehr stürmisch, und es fehlten nur persönliche Mißhandlungen, um das Maaß voll zu machen. Mit Hülfe der Special-Constablers und des Militairs gelang es ihm, bis nach dem Mansion-house (der Amtswohnung des Ld. Mayor) zu kommen, und von dort nach dem Gerichtshofe, wo er, als Recorder, die Assisen eröffnete, aber unter einem solchen Lärm, daß man nur die Geberden der Redenden sah, von ihrer Rede aber nichts hören konnte. Auf der Rückkehr nach dem Mansion-house begann indeß der eigentliche Tumult. Es war Abend geworden, die Menschenmenge hatte sich versammelt, und Alles begünstigte den Angriff. Nur mit großer Mühe konnte man Sir Chs. nach dem Mansion-house bringen; dies wurde indeß sogleich von

dem Pöbel angegriffen und die Fenster eingeworfen. Die Einwohner von Bristol schwebten jetzt in der größten Gefahr. Sir Charles entwischte nur mit genauer Noth verkleidet aus Bristol, und zwar mit Hülfe des Inhabers des Gasthofes zum weißen Roß, der Sir Chs. in einer Postchaise aus der Stadt schaffte, worauf er an den Kanal und von dort nach Newport, in Monmouthshire (Wales) fuhr. Das Haus des Gastwirths wurde später vom Pöbel niedergerissen und in Brand gesteckt. Unterdessen dauerte der Angriff auf das Mansion-house fort, das Eisengitter wurde nieder- und auseinandergerissen, um sich damit zu bewaffnen, die Thüren wurden eingeschlagen, und man war im Begriff, das Haus anzuzünden, als die Dragoner anrückten. Es gelang ihnen, obwohl sie den Pöbel sehr aufgereizt, ihn auf eine Zeitlang wegzutreiben, jedoch nicht eher, als bis dieser auch die Fenster im Rathhause, einem schönen neuen Gebäude, zertrümmert hatte. Die Dragoner galoppirten nun in den Straßen auf und ab, um das Volk zu zerstreuen, wobei ein Dragoner einen Mann niederschoß, der, statt wegzugehen, mit einem Stein nach ihm warf. Die Dragoner blieben endlich auf dem Queen square (einem großen freien Platze), wo der Mayor wohnt, stehen, und die Gegend umher füllte sich am Sonntag (30. Okt.) Morgen mit Leuten, welche ein fürchterliches Geschrei und Geheul gegen die Dragoner erhoben. Die Sache nahm bald noch ein ärgeres Ansehn an. Es regnete Steine auf die Soldaten, die um 9 Uhr Morgens genöthigt waren, sich zurückzuziehen und den Platz zu räumen. Natürlich nahm hierdurch das Vertrauen des Pöbels zu, und die Zerstörung, welche er ausübte, übersteigt allen Glauben. Der Pöbel griff nämlich, als die Soldaten weg waren, das Mansion-house nochmals an, zerschlug die übrigen Fenster, zerbrach die Möbel, brach in die Keller, betrank sich und steckte dann das Haus in Brand. Hierauf griff er das Gefängniß an, wo einige der Aufrührer aus der vorigen Nacht verhaftet worden waren, sprengte die Thüren, setzte alle Gefangenen in Freiheit und steckte dann das Gefängniß in Brand. Dies liegt mitten in der Stadt. Sodann ward das neue Gefängniß, ein schönes, großes, kürzlich gebautes Gefängniß, erbrochen und in Brand gesteckt. Hierauf wurde das alte Newgate (Gefängniß) angegriffen, gesprengt und verbrannt: so waren also alle 3 Gefängnisse gesprengt, die Gefangenen befreit und rauchende Trümmer sind alles, was davon übrig bleibt. Ein Zollhaus bei der Brücke in Princesstreet ging sodann in Flammen auf, hierauf wurde die Tretmühle zerstört und verbrannt, der Palast des Bischofs in Collegegreen angegriffen und stand bald in Flammen. Des Mayors eigenes Haus in Queen-square wurde hierauf angegriffen und verbrannt, und dreißig schöne Häuser an eben diesem Platze theilten das Schicksal desselben. Man hielt die Feuerspritzen, welche löschen wollten auf, und das Feuer brannte daher ganz aus. Das Zollhaus wurde gesprengt, der Wein ausgetrunken, die Waaren umhergestreut und das Ganze sodann verbrannt. Man konnte das Feuer bis Bath sehen, und es brannte am 31. (Montag) Mittags noch. Nachdem der Palast des Bischofs in Brand gesteckt worden war, fuhren die Matrosen, welche bis dahin den Zerstörern geholfen hatten, Kanonen auf dem Platze Collegegreen auf und verschanzten sich hier. Sie sollten die Zugbrücke zerstört haben, so daß die Truppen, welche von der westlichen Straße kommen dürften, sie nicht angreifen konnten. In der Stadt herrschte, bei dem Abgange der Nachricht, die entsetzlichste Verwirrung. Auch in Bath war in der Nacht zum Montag (31. Okt.) große Unruhe. Haufen von Leuten hatten sich versammelt, um die Nachrichten aus Bristol zu hören, hielten die k. Postkutsche, als diese kam, an, und ließen sie nicht eher weiter fahren, als bis man erzählt hatte. Von ihr erfuhren sie, daß Expressen abgegangen waren, um die reitende Miliz aus Bath, Frome, Warminster u. s. w. zu beordern. Der Pöbel beschloß indeß, diese Herren nicht aus Bath weggehen zu lassen, und Capt. Wilkins, der die Miliz zu versammeln suchte, wurde vom Pferde gerissen, und retirirte sich nun in das Wirthshaus zum weißen Hirsch, das kurz nachher mit Steinen angegriffen wurde, so daß in wenigen Augenblicken kein Fenster mehr ganz war. Die unteren Fenster wurden eingeschlagen und die Möbel in den unteren Zimmern zertrümmert. Die Miliz konnte, nach diesem, Bath nicht verlassen, doch gelang es den Constables 5 bis 6 der Unruhigsten in Gewahrsam zu bringen, die bereits nach Skepton Mallet abgeführt worden sind, um sie nicht im Stadtgefängniß zu lassen. Der Lärm, welchen die Zerstörung des Gasthofes verursachte, war so groß, daß der Abendgottesdienst in der Abtei dadurch gestört wurde, und die Gemeine, mitten im Gottesdienst, in der größten Verwirrung herausstürzte. Am 30. Abends wurden in Bath 700 Constables eingeschworen und am 31. versammelte sich der Stadtrath, um über die Sicherheit der Stadt zu berathschlagen. Am 31. Abends wurden noch 2000 Constables eingeschworen. Bis jetzt ist es übrigens in Bath ruhig, aber man sieht Haufen Volks in den Straßen und die Kaufleute schließen mit Einbruch der Dämmerung ihre Läden. Am 31. Abends wurden in Bristol das 3. und 14. Dragoner-Regiment und einige Lanciers erwartet. Sie trafen endlich ein, räumten die Straßen und mußten sich durch das Volk durchhauen. Es sind sehr viele Leute geblieben, die Brükken und andere Zugänge sind wieder hergestellt, und die Matrosen aus dem College green vertrieben (s. oben).

Glücklicherweise hat die herrliche Kathedrale in Bristol nicht gelitten. Die Trümmer der Häuser rauchten am Montag Abend (31.) noch. In Chepstow und Beachley war es, durch das Feuer in Bristol, so hell, daß man sogar jenseits der Meerenge lesen konnte. Im Zollhause in Bristol sind allein 10 Menschen verbrannt."

Sir Chs. Wetherell ist wieder in London.

Bei der Versammlung des politischen Clubbs in Lincoln's in Fields (unter freiem Himmel) trug sich kürzlich ein drolliger Vorfall zu. Bald nach dem Anfange der Versammlung erhob sich ein Geschrei: „ein Bischof! ein Bischof!" und ein Pöbelhaufe verfolgte einen Wagen, welcher nach dem westlichen Ende des Platzes, nach Serle-Street, hinfuhr. Als der Wagen in die Nähe der Versammlung kam, rief eine Stimme: „das ist der Bischof von Norwich!" In diesem Augenblick fing ein allgemeines Gezisch und Gestöhn an, und man begann mit Schmutz zu werfen, als auf einmal ein Redner auf der Bühne (man vermuthet Sir F. Burdett) sagte, daß der Bischof von Norwich für die Reformbill sey. Jetzt änderte sich die Scene auf einmal, und der Prälat wurde, mit Hurrahs und Hutschwenken, bis über die Ecke von Serle-Street geleitet.

Sir Walter Scott hatte sich am 29. Oktbr. auf dem „Barham," in voller Gesundheit, eingeschifft. Das Schiff ist eine Fregatte von 50 Kanonen. Es wurden für ihn und seine, ihn begleitende, Familie, (seinen ältesten Sohn, Major Scott und seine Tochter, Miß Scott) an Bord eigene Zimmer eingerichtet. Der Admiral in Portsmouth sagte, als er hörte, daß der „Barham" segelfertig sey und daß Sir Walter das Anerbieten des Commissars des k. Werftes, ihm sein eigenes Boot zu geben (um ihn an Bord zu bringen) annehmen wollte, „Nein! dem Flaggeschiff in Spithead soll ein Signal gegeben werden, und des Oberbefehlshabers Boot für Sir Walter Scott nach dem Landungsplatze kommen!" Drei Matrosen, welche auf einem Schiffe Unterkommen suchten, in ganz Portsmouth nur von Sir W. Scott reden hörten, nahmen sogleich ein Boot und fuhren an Bord des „Barham," um dort als Freiwillige zu dienen!! Der Capt. des „Barham," Capt. Pigot, ist einer der freundlichsten, gastfreisten und gefälligsten Offiziere in der ganzen engl. Marine.

Der Marquis v. Palmella soll das Commando der Expedition gegen D. Miguel übernehmen. Die portugiesischen See-Offiziere in England und Frankreich haben eine Weisung erhalten, sich nach bestimmten Seehäfen zu begeben, wo sie Kriegsschiffe finden würden, sie an Bord zu nehmen.

London, den 3. November. Es sind in Bristol in Allem 42 Wohnhäuser und Speicher durch den Pöbel völlig vernichtet worden; außerdem noch, wie oben erwähnt, Mansion-house, das Accise-Amt, 4 Landzollhäuser, 3 Gefängnisse und der bischöfl. Palast.

Sir Walter Scott, dessen Abreise wir oben meldeten, wird sich längere Zeit in Italien aufhalten, und sodann durch Tyrol und Deutschland zurückkehren. Er gedenkt auf seiner Rückreise Ungarn, Wien, Prag, Teplitz, Carlsbad, Dresden, München ꝛc. zu besuchen.

Der Examiner erzählt, daß ein Herr, der eine sehr eilige Maurerarbeit bestellt, von dem Meister den Bescheid erhalten habe, sie werde so schnell nicht geliefert werden können, indem seine Leute, bei jetziger Krisis, ein Viertheil des Tages, d. h. ein Viertheil ihres Verdienstes, auf Zeitungslesen verwendeten.

Privatbriefe aus Lissabon vom 22. Oktbr. melden: daß, nach den vielen Hinrichtungen, eine tiefe Ruhe in der Hauptstadt herrsche, doch sey die Unzufriedenheit allgemein und der Handel liege gänzlich darnieder. An den Festungswerken wurde noch immer gearbeitet.

Polen.

Von der polnischen Grenze, den 29. Oktober. Nach Allem was man erfährt, herrscht in Petersburg noch immer die größte Erbitterung gegen die Polen, und dem Kaiser wird es bei dem besten Willen schwer fallen, Polen Begünstigungen zuzugestehen, deren Vollziehung die Mächte verlangen. Man sieht die altruss. Partei äußerst bemüht, die Ansprüche Polens gänzlich in Abrede zu stellen, sie will von keiner Art von Verträgen sprechen hören, und behauptet, daß, wenn gegen die Interessen Rußlands Stipulationen zu Wien eingegangen worden, diese doch, durch die Empörung und die Dekretirung der Thronentsetzung des Kaisers und der Seiner Familie, vernichtet worden seyen. Bei dem großen Einflusse, den diese Partei in Rußland ausübt, da sie die bedeutendsten Staatsmänner im Civil und Militair inne hat, ist es beinahe als sicher anzunehmen, daß das Königreich nicht unter die frühere Regierungsform gestellt, und daß es in jeder Hinsicht großen Beschränkungen unterworfen werden wird. Abgesehen von dem Verluste politischer Begünstigung, dürften aber auch der Industrie und dem den Polen so vortheilhaft gewordenen Handel nach Persien, durch Erhöhung der Transitzölle in Rußland, Schranken gesetzt werden. Während des Krieges gegen die Polen haben die Fabrikanten großen Absatz in Persien gehabt: sie würden bei den früheren niedrigen Transitzöllen, welche die Polen begünstigten, mit diesen nicht konkuriren können, da die Erzeugung jener Fabrikate in Rußland, aus Mangel an geschickten und fleißigen Arbeitern, schlecht und langsam von statten geht, was in Polen nicht der Fall war, wo bei der Nähe und den Verbindungen mit Deutschland immer

sehr geschickte Werkführer zu haben sind. Man behauptet, die Kaufmanns-Gilde und die Zunftvorsteher in Moskau hätten dem Kaiser eine Vorstellung übergeben, um ihn zu bitten, die ihrem Handel zufällig zu Theil gewordenen Begünstigungen auch ferner zu bewahren, und ihre Verbindungen mit Persien durch Zurückhaltung polnischer Fabrikation zu schützen. Wird dieser Vorstellung Gehör geschenkt, woran kaum zu zweifeln ist, weil der Finanzminister einsieht, wie nothwendig es sey, die Ausfuhr aus Rußland auf alle Art zu befördern, um den Finanzen zu Hülfe zu kommen, so haben die Polen wenig Hoffnung, sich von den durch den letzten unglücklichen Krieg erlittenen Verlusten wieder zu erholen, und Handel und Gewerbe wieder belebt zu sehen. In der Absicht vieler Russen scheint es aber auch nicht zu liegen, den Nationalreichthum des Königreichs zu befördern; vielmehr glauben sie jedem Versuche zu neuen Unruhen dadurch vorbeugen zu können, daß man keine Art von Wohlstand darin aufkommen lasse. Sie sind nämlich der irrigen Meinung, daß nur der große Wohlstand, der in Polen herrschte, seinen Bewohnern den langwierigen und heroischen Widerstand gegen die so überlegene Macht Rußlands möglich gemacht habe. Allein auch in früheren Zeiten hat der Heroismus der Nation sich kund gegeben, und die schwersten Opfer gebracht, sobald es um National-Unabhängigkeit zu thun war.

Warschau, den 2. November. In Folge eines Befehls des Kriegs-Gouverneurs der Hauptstadt, zeigt das Municipal-Amt den Offizieren der polnischen Armee an, daß nur eine von dem Divisions-General Rautenstrauch ihnen ertheilte Erlaubniß, sich in Warschau aufzuhalten, für gültig anerkannt werden könne, und daß sich daher alle diejenigen Offiziere, welche ihre Erlaubniß von einer andern Behörde erhalten hätten, sogleich bei dem genannten General melden müßten. — Der Präsident, die Richter und das ganze Personal des Handelstribunals der Wojewodschaft Masowien, haben Sr. Maj. dem Kaiser und dem Könige den Schwur ihrer Treue erneuert, und in der laufenden Woche wird dieses Tribunal seine Geschäfte wieder beginnen. — Da die Cholera in Warschau aufgehört hat, so ist das in der Bagatelle für die ärmere Einwohnerklasse eingerichtete und auf Kosten der Stadt unterhaltene Cholera-Hospital wieder geschlossen worden.

Warschau, den 6. November. In Kurzem wird der Beschluß Sr. Maj. des Kaisers hinsichts der zur Garnison der Festung Zamosc gehörenden Truppen bekannt gemacht werden. — Am 2. und 3. d. sind einige Personen, weil sie nüchtern und leicht gekleidet des Morgens ausgegangen, an der Cholera erkrankt.

Griechenland.

Der Oesterr. Beobachter liefert in einem Schreiben aus Corfu vom 21. Oktbr. nähere Details über die Ermordung des Grafen Capodistrias, aus welchen sich noch ergiebt, daß, nachdem es dem Sohne Pietro Bey's gelungen war, sich in das Haus des französ. Residenten zu flüchten, die tobende Volksmenge mit Geschrei die Auslieferung desselben verlangte, der man sich zwar Anfangs widersetzte, endlich aber, als das Gebäude des Residenten mit gänzlicher Zerstörung bedroht wurde, den Verbrecher auslieferte, der nun, unter Drohungen und Verwünschuugen, in's Gefängniß geschleppt wurde. Hierauf versammelte sich der Senat und erließ nachstehende Proklamation an die Griechen: „Mit dem bittersten Schmerz und mit Thränen in den Augen theilt der Senat den Griechen die betrübende Nachricht mit, daß der Präsident von Griechenland, Johann A. Capodistrias, nicht mehr am Leben ist. Diesen Morgen gegen 6 Uhr wurde er, als er eben in die Kirche treten wollte, von den vatermörderischen und des Hasses der ganzen Nation würdigen Georg und Konstantin Mauromichali getödtet, von denen ersterer auf der Stelle die verdiente Strafe von den Händen des Volkes empfing. Dieses schreckliche und unerwartete Ereigniß versetzt den Senat und seine griechischen Mitbürger in die tiefste Betrübniß und macht es ihm zur Pflicht, schleunige Maaßregeln zu ergreifen, um die öffentliche Ruhe und Sicherheit aufrecht zu erhalten. Zu diesem Ende und damit die Regierungsgeschäfte keine Unterbrechung erleiden, hat der Senat, nach Anleitung des §. 15. des zweiten Dekrets der National-Versammlung von Argos, eine provisorische Regierungs-Commission, aus den Herren Augustin Capodistrias, Theodor Kolokotroni und Johann Coletti bestehend, niedergesetzt, und aus Dankbarkeit der Nation gegen ihren, ewigen Preises würdigen Präsidenten, dessen Bruder Augustin A. Capodistrias zum Präsidenten dieser Commission ernannt. Der Senat wird unverzüglich die Attribute und Pflichten dieser Commission näher bestimmen. Inzwischen fordert er sämmtliche Griechen auf, aus Liebe zum Vaterlande, und für die allgemeine Sicherheit und Ruhe, der Regierungs-Commission Gehorsam und Anhänglichkeit zu beweisen, indem von ihrem Patriotismus und von ihrer Klugheit, unter diesen schrecklichen Umständen, das gemeinsame Wohl des Vaterlandes, sowohl im Innern als in Rücksicht auf die auswärtigen Verhältnisse, abhängt. In Nauplia, den 27. Sept. (9. Okt.) 1831. Der Präsident des Senats: D. Tsamados. In Abwesenheit des Sekretairs: Der Vice-Sekretair: Anagnostaki."

Beilage

Beilage zu No. 92. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 16. November 1831.

Rußland.

St. Petersburg, den 13. Oktober. Die Cholera morbus, diese furchtbare Geißel, ist im Begriff uns zu verlassen, und gleichwohl darf man sich nicht verhehlen, daß wir uns fortdauernd in einem gewissen Zustande von Mißbehaglichkeit befinden. Aus Mangel an Verbindungen mit dem Auslande liegt unser Handel gänzlich darnieder, ohne daß wir beim Herannahen der rauhen Jahreszeit Hoffnung haben, es werde damit besser gehen. Die Magazine sind mit Landesprodukten überfüllt, für die es keine Absatzwege giebt, während diejenigen Verbrauchs-Gegenstände, die uns sonst regelmäßig das Ausland lieferte, immer seltener und mithin theuer werden. Unsere Seehäfen sind wie verödet, und selbst von inländischen Schiffen nur schwach besucht, während die Fremden fast gänzlich verschwunden sind. In der That muß das Jahr 1831 als eines der verhängnißvollsten in den Jahrbüchern des russischen Reichs bezeichnet werden. Dieses Jahr hat uns die Pest gebracht, mit ihrem ganzen furchtbaren Gefolge, Insurrektionen, Krieg; und es bedarf einer Reihe von Friedensjahren, um uns von den Unfällen zu erholen, die über uns eingebrochen sind. — Als die Kunde von der Eroberung Warschau's hier ankam, äußerte sich laute Freude, weil man in diesem Waffengefolge das Ziel unserer Leiden zu gewahren glaubte. Doch war der Eindruck nicht von langer Dauer. Denn selbst die Börsen-Geschäfte, die gleich Anfangs sich auf's Neue zu beleben schienen, geriethen bald wieder in's Stocken, und der Cours unserer Staatspapiere hat sich seitdem nicht gebessert. Polen ist allerdings wieder erobert: allein ist dies wol als ein Gewinn zu betrachten, so lange die Herzen der Polen uns nicht wieder gewonnen sind? Nach allen Berichten aber, die wir aus Warschau erhalten, muß man noch Anstand nehmen, diese Frage bejahend zu beantworten; und die Maaßregeln, welche die Regierung ergreift, sind keineswegen dazu geeignet, uns über diesen Punkt Beruhigung zu gewähren. Wir sind genöthigt, eine Achtung gebietende Militairmacht in dem unglücklichen, verheerten, und von allen Hülfsquellen gänzlich entblößten Lande zu unterhalten; und unsere Truppen daselbst müssen stets in Bewegung, und auf ihrer Hut seyn, damit der Geist des Hasses, der die Bevölkerung belebt, und den so bald zu beschwichtigen keine Hoffnung da ist, nicht in feindseliger That sich äußere. Die Rekrutirungen werden in den Provinzen des Reichs, welche sie betreffen, mit ungewöhnlicher Strenge betrieben. Allein kann auch das Ergebniß der, durch den letzten darauf bezüglichen Ukas dekretirten, Aushebung auf etwa 200,000 Mann angeschlagen werden, so muß man erwägen, daß ein Drittel davon abgeht, bevor die Leute zu ihrer Bestimmung gelangen. Sodann aber um nicht von dem Verluste zu sprechen, den unserer Armee der polnische Krieg verursachte, ist die Rede davon, eine ansehnliche Heeresmacht auf's Neue nach der Moldau und Wallachei zu schicken, und beträchtliche Verstärkungen an die persischen Grenzen, wo, nach hier umlaufenden Gerüchten, Alles wieder ein ziemlich feindseliges Ansehen gewinnt, das uns einen nahen Bruch mit einem zwar gedemüthigten, allein nur desto mehr erbitterten Nachbar besorgen läßt. Was unsere übrigen politischen Beziehungen zu dem Auslande betrifft, so leben wir, wenigstens dem Anschein nach, im besten Einvernehmen mit allen Cabinetten. Dennoch waren die letzten Augenblicke vor der Abreise des Herzogs von Mortemart nicht von der günstigen Vorbedeutung. Auch behauptet man, daß seit einiger Zeit der britische Gesandte einen gewissen kalten und trotzigen Ernst in den Kommunikationen mit unserem Cabinette zu Tage lege.... Um mich kurz zu fassen: für den Freund des Friedens zeigt sich die Zukunft eben nicht unter den beruhigendsten Auspicien, so lange entgegengesetzte Principien die Staaten und Völker des Festlandes regieren. Der Zeitgeist, oder, wenn man will, der Revolutionsgeist hat zu der letzten Epoche mächtig sein Haupt erhoben, und uns mit Gewalt in ein Labyrinth versetzt, aus welchem uns herauszufinden, vielleicht mehr als menschliche Weisheit erforderlich wäre. (Bresl. Z.)

St. Petersburg, den 2. November. Ihro Maj. die Kaiserin sind am 25. Okt. Abends in Twer in hohem Wohlseyn eingetroffen, und im Palaste abgestiegen. Am folgenden Morgen nach 7 Uhr empfingen Ihro Maj. die Glückwünsche des Adels und der Kaufmannschaft und setzten darauf Ihre Reise nach Moskwa fort, wo Höchstdieselben am 26. Abends eintrafen.

Der Offizier von der poln. Armee, Chlopicki, Neffe des Gen. Chlopicki, ist wegen seiner Theilnahme an der polnischen Insurrektion, seines Ranges und Adels verlustig erklärt und nach Sibirien zu öffentlichen Arbeiten geschickt worden.

Türkei.

Konstantinopel, den 10. Oktober. Seit dem 25. vor. Mts. ist die Ruhe unserer Hauptstadt durch Nichts weiter gestört worden, und obgleich unter den gewerbtreibenden Ständen — als Folge der über die

Operationen des Großwessiers gegen die Bosniaken und den Pascha von Skutari umlaufenden nachtheiligen Gerüchte — eine große Unzufriedenheit bemerkbar ist, welche die Regierung durch Emission neuer, um 25 Procent schlechterer, Münzen noch förderte, so hoffen wir doch, da die hiesige Garnison bedeutend verstärkt worden, vor ferneren Unruhen gesichert zu seyn. Der Sultan läßt sich indessen durch Nichts in Verfolgung seiner Reform-Pläne stören, und viele derselben versprechen, wenn sie ausgeführt seyn werden, Vortheile für alle Unterthanen des türk. Reiches ohne Unterschied der Religion. — Die kathol. Armenier sind nun wieder in den Besitz ihrer, zur Zeit der Verfolgung sequestrirten, Häuser und Güter in Pera und Galata gesetzt worden. — Der Kapudan Pascha ist mit der Flotte auf der Rückfahrt nach den Dardanellen begriffen, da er durch die furchtbaren Verheerungen, welche die Cholera in Aegypten anrichtet, sich veranlaßt fand, sein Vorhaben, dahin zu segeln, aufzugeben. — Nachrichten aus Smyrna zufolge, ist die Cholera auch dort ausgebrochen; in Adrianopel wüthet sie sehr stark.

(Allg. Ztg.) Bei der Pforte herrscht große Bewegung, mehrere Divans-Versammlungenn wurde gehalten, und der Reis-Effendi communicirt fortwährend mit den Dolmetschern der engl. und franz. Gesandtschaften. Es scheint, daß neuerdings Unterhandlungen wegen Griechenland eingeleitet werden, obgleich die Pforte Alles gethan hat, was man in dieser Hinsicht von ihr verlangt hatte, und sie eigentlich beinahe in gar keiner Beziehung mit den Griechen steht, die sie als unabhängig anerkannt hat und als selbständigen Staat betrachtet. Worin diese Unterhandlungen bestehen, ist nicht bekannt; doch glaubt man, die Londoner Conferenz sehe die Nothwendigkeit ein, dem traurigen Zustande des neu geschaffenen Staates schnell ein Ende zu machen, der vorzüglich durch die provisorische Verwaltung desselben verursacht wird, und trage bei der Pforte darauf an, gegen ein Aequivalent ihre Zustimmung zur weiteren Ausdehnung der Begrenzung Griechenlands, wie sie in dem ersten Entwurfe der Botschafter der drei Mächte vorgeschlagen war, zu geben.

Aus Corfu ist vom 1. Okt. die sichere Nachricht in Triest eingegangen, daß der als Rebell bekannte Albaneser-Häuptling, Selikdar Poda, in der dortigen Quarantaine, von einem zahlreichen Gefolge, größtentheils angesehener Albaneser, begleitet, angekommen ist. Ganz Unter-Albanien ist nun von den großherrlichen Truppen besetzt.

Nach Berichten aus Bitoglia greift die Cholera in der Türkei schnell gegen Westen um sich. In Adrianopel, Philippopel, Seres, Sophia ꝛc., so wie in Bitoglia selbst, hat sie sich eingenistet, und wüthet in letzterer Stadt namentlich stark unter der Judenschaft.

Aegypten.

Ein Schreiben aus Alexandrien vom 5. Sept. enthält Folgendes: „Seit dem 20. August lastet die Cholera auf unserer Stadt und rafft eine Menge von Opfern, namentlich in der Marine des Pascha, dahin. Sehr wenige Europäer haben für gut befunden, sich einzuschiffen; der größte Theil derselben hat sich sorgfältig eingeschlossen, wendet eben die Vorsichtsmaaßregeln, wie bei der Pest, an, und bis jetzt ist noch kein Europäer davon ergriffen worden, was die Ansicht zu bestätigen scheint, daß die Krankheit rein contagiös sey, und daß, um sich davor zu bewahren, man sich vor der Berührung und namentlich vor allem dem hüten müsse, was die Verstorbenen gebraucht haben. Man hatte, aber unglücklicher Weise zu spät, die zweckmäßigsten Maaßregeln getroffen, unsere Stadt zu bewahren. Die Ansteckung war schon von den aus Mekka zurückgekommenen Pilgern eingeschleppt worden, welche die Kleider ihrer, auf dem Wege gestorbenen, Gefährten mitgebracht hatten. Auf dem Lande sollen Wenige gestorben seyn. — In Kairo sind bis jetzt täglich 800, in Alexandrien 150 bis 200 täglich ein Opfer der Krankheit geworden; seit einigen Tagen hat indeß die Wuth der Krankheit in diesen beiden Hauptstädten bedeutend abgenommen, und dies läßt uns hoffen, daß wir bald ganz davon befreit seyn werden. Da Aegypten nie von dieser Geißel heimgesucht worden ist, so ist der Schrecken durch die Neuheit der Krankheit, und durch die gewaltige Art, wie sie sich angekündigt, noch vermehrt worden. Alle Geschäfte haben seit dieser Zeit aufgehört, und alle Zahlungen sind eingestellt worden. Wir verbleiben in diesem Zustande, in der Hoffnung, daß am Ende die Furcht größer gewesen seyn werde, als das Uebel."

Neueste Nachrichten.

Neufchatel, den 1. Novbr. Hr. v. Pfuel soll dem Stadtrath von Neufchatel erklärt haben, seine erste Sendung sey eine Sendung des Friedens gewesen, die jetzige sey eine Sendung des Ernstes und der Strenge. Von der Tagsatzung werde er bestimmte Erklärung fordern, ob sie den legitimen Zustand der Dinge garantiren könne und wolle, wo nicht, so werde Se. Maj. der König sich nach anderen Mitteln umsehen.

Frankfurt a. M., den 10. Nov. Es hat hier eine Untersuchung statt gefunden, um die Urheber der Unruhen zu erfahren. Die Wahrheit wird jedoch nicht an das Licht kommen, denn man würde Intriguen von hoher Wichtigkeit aufdecken müssen. Man versichert, die Unruhen wären mit Willen angestiftet worden, um Frankfurt aus der Liste der freien Städte auszustreichen. — Eine bedeutende österr. Armee, von den Grenzen Polens kommend, bewegt sich nach dem

westlichen Deutschland. — In der Lombardei sollen an verschiedenen Orten Unruhen ausgebrochen seyn.

Holland. Das Journal de la Haye schließt einen sehr heftigen Artikel gegen den von der Conferenz vorgeschlagenen Traktat mit folgenden Worten: „Der Krieg wird also die Folge davon seyn, heißt es. Gut! Was kann euch (Holländern) dieser Krieg denn nehmen, was ihr nicht durch den Vertrag zu verlieren willens seyd? Aber die nordischen Mächte lassen den König der Niederlande nicht ohne Hülfe.... Ja, auf dem Papiere; ja, die Bevollmächtigten! Aber denkt euch, wenn es zum Aeußersten kommt, denkt euch Wilhelm von Nassau an der Spitze seines Heeres, seine Söhne, den Prinzen von Oranien und den Prinzen Friedrich, neben ihm, so seine Feinde, die Kaiser von Rußland und Oesterreich, und den König von Preußen erwartend, die ihre Soldaten zur Verfügung eines Vandeweyer und seiner Genossen stellen!!! Haltet ihr dies für möglich?! Nein! nein und tausendmal nein!.... So laßt also die Conferenz thun und sprechen, nehmt keinen herabwürdigenden Vertrag an, und verlaßt euch auf Gott und euer Recht!"

Von der polnischen Grenze, den 26. Oktbr. Bis jetzt betreibt man die Verfolgungen gegen die meisten in der Revolution verwickelt gewesenen Personen mit vieler Strenge. Ueberhaupt werden alle Polen aus den höheren Ständen von den russischen Behörden mit mißtrauischem Auge angesehen, und entweder unter polizeiliche Aufsicht gestellt, oder in's Innere von Rußland verwiesen. In der letzteren Kategorie befinden sich meist Offiziere, die sich in der Revolution einen Namen machten, als: Ledochowski, Krukowiecki u. A. Auch der Bruder des nach Preußen geflüchteten Gen. Böhm hat die Weisung erhalten, sich vorerst nach Smolensk zu begeben. — Wie es heißt, wird man alle Notabilitäten und Illustrationen aus Polen entfernen, und außer dem Ukas, der die Verbannung über die nach dem Auslande geflüchteten Militairs verhängt, sollen auch, behauptet man, alle angesehenen Personen, welche Theil an der Revolution genommen, nach dem Innern von Rußland abgeführt werden. So wird erzählt, daß General Krukowiecki und Andere bereits nach Smolensk geschafft worden seyen.

Cholera.

Berlin. In hiesiger Residenz sind bis zum 11. Novbr. Mittags Summa 2099 erkrankt, 703 genesen, 1338 gestorben, Bestand 58. Unter obiger Summe sind vom Militair erkrankt 31, genesen 12, gestorben 15, Bestand 4.

Breslau. Bis zum 11. Novbr. Mittags 11 Uhr waren hier an der Cholera erkrankt 1115 Personen; hiervon starben 579, genasen 335, sind noch krank 201. Darunter befinden sich vom Militair erkrankt 32, genesen 17, gestorben 11, Bestand 4.

Aufforderung zur Wohlthätigkeit.

Zum Besten der durch die Cholera in Nothstand gerathenen Bewohner der Monarchie werden von dem Maler Gebauer in Berlin lithographische Abdrücke zweier Bilder, von denen das eine Christus und die Samariterin am Brunnen und das andere das Brustbild Seiner Majestät des Königs vorstellt, herausgegeben. Von dem Präsidio des Königlichen Ober-Landes-Gerichts in Glogau hiezu beauftragt, ladet zur Subscription auf diese Bilder, deren Preis noch nicht bestimmt ist, ergebenst ein

Roseno, Land- und Stadtgerichts-Assessor.

Liegnitz, den 14. November 1831.

Wohlthätigkeit. In Folge unserer Bitte für die von uns bisher unterstützten Armen, ist bei uns eingegangen: von Fr. G. v. L. 1 Rthlr. — Indem wir für diese milde Gabe herzlich danken, wiederholen wir zugleich unsere frühere dringende Bitte im Namen der Nothleidenden, die Hülfe bedürfen und verdienen.

Liegnitz, den 15. November 1831.

Der Wohlthätigkeits-Verein.

Bei August Schmid in Jena ist erschienen und bei J. F. Kuhlmey in Liegnitz zu haben:

Dietrich, D., das Wichtigste aus dem Pflanzenreiche für Landwirthe, Fabrikanten, Forst- und Schulmänner, so wie für Liebhaber der Pflanzenkunde überhaupt, oder naturgetreue Abbildungen der in Hinsicht auf Land- und Hauswirthschaft, Künste und Gewerbe, so wie auf Hausarzneikunde und Diätetik wichtigen und interessanten Gewächse, nebst genauen Beschreibungen über Nutzen und Schaden, Anbau und Ausrettung derselben. 1s Heft. Fol. mit 4 illuminirten Kupfern. 10 Sgr.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Den Interessenten der Schlesischen Privat-Land-Feuer-Societät machen wir hierdurch bekannt: daß der vom 1. Mai bis letzten Oktober d. J. zu entrichtende Beitrag vom Hundert der Assekurations-Summe **2 Sgr. 6 Pf.** beträgt; wobei wir zugleich die pünktlichste Einzahlung der diesfälligen Beiträge nach §. 24. des revidirten Reglements von 1826 in Erinnerung bringen.

Breslau, am 1. November 1831.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Frau Ober-Lieutenant Dalzery in Pleß.
Gutsbesitzer Wittig in Petersdorf.
Tagelöhner Jankewiak in Schulenske.
Posamentier-Geselle Schücke in Itsching.
Wosdetzky in Breslau.
Unteroffizier Schütz in Torna.
Musketier Hiller in Zduny.
Garbe in Breslau.
Ober-Rabbiner Tiktin in Breslau.
Müllergesell Päschel in Königs-Wusterhausen.
Plasa in Löwenberg.
Oekonom Block in Bayersdorf.

Liegnitz, den 14. November 1831.

Königl. Preuß. Post-Amt.

☞ Neue holländische Heringe empfiehlt
J. E. Warmer, Goldberger Gasse.

☞ Bricken oder marinirte Neunaugen empfiehlt Waldow.

Einladung. Künftigen Donnerstag, als den 17. d. Mts., wird bei mir ein **Wurst-Schmaus** statt finden, wozu ich alle meine verehrten Freunde und Gönner ganz ergebenst einlade.

Liegnitz, den 15. November 1831.

G. Weber, in der Haynauer Vorstadt.

Tanz-Unterricht. Der, von Unterzeichnetem in No. 87. dieser Zeitung angekündigte Tanz-Lehrcursus, beginnt nächsten Montag den 21. d. M. im hiesigen Gasthofe zum goldenen Löwen.

Liegnitz, den 15. November 1831.

Merthiens, Goldberger Gasse No. 18.

Anzeige. Einem hochgeehrten Publiko beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich durch Selbsteinkäufe in der jüngsten Frankfurter Martini-Messe zu einer sehr großen Auswahl in allen meinen Artikeln gelangt bin, wovon ich nachstehende neueste besonders zu möglichst billigen Preisen empfehlen kann: echt französische Velourgürtel in den neuesten Dessins; die beliebten Gaze dentelle und viele andere sehr schöne Florbänder; engl. elastische Cholera-Binden; franzöf. elastische Glacé-Handschuhe ohne Näthe für Herren und Damen; Ternaux-Shawls; eben so französische seidene Patent-Hüte und gewöhnliche Patent mit schwarzen und bunten Krämpen, alle wasserdicht; eine sehr große Quantität in allen möglichen Schattirungen feinster Zephyr-, wie auch bunte Vigogne- und englische Wolle zu Strümpfen; eine sehr bedeutende Partie Spitzengrund und Tüllstreifen in allen Breiten, zu ausnehmend billigen Preisen; wollene Herren-Mützen, und viele neue und schöne Sachen. Liegnitz, den 15. November 1831.

Joseph Beer seel. Wittwe.

Anerbieten. Eltern, welche ihren Kindern Privat-Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen, auch in der Musik, ertheilen zu lassen wünschen, kann die Zeitungs-Expedition einen Lehrer nachweisen.

Liegnitz, den 15. November 1831.

Dienstgesuch. Ein verheiratheter Kutscher, welcher die besten Atteste aufzuweisen hat, und blos wegen Abschaffung der Pferde außer Brod kommt, wünscht ein baldiges anderweites Unterkommen zu finden. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Liegnitz, den 7. November 1831.

Geld-Cours von Breslau.

vom 12. November 1831.

		Pr. Courant. Briefe.	Pr. Courant. Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	98	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	97¼	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	13½	—
dito	Poln. Courant - - -	—	1½
dito	Staats-Schuld-Scheine -	95 1/12	—
150 Fl.	Wiener 4pr. Ct. Obligations	84⅚	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	42 5/12	—
dito	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	6⅙	—
	dito Grossh. Posener	98⅚	—
	dito Neue Warschauer	88	—
	Polnische Part. Obligat.	59⅙	—
	Disconto - - - - - - -	4	—